



HSPVNRW

Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung
Nordrhein-Westfalen

Wozu braucht Verwaltung Governance?

Das Potenzial von Lehrvideos im AVR-Teilmodul Governance

Andrea Walter

„PROFESSIONELL LEHREN AN DER HSPV NRW“

ONLINE-SAMMELBAND MIT
ABSCHLUSSBEITRÄGEN DES
HOCHSCHULDIDAKTISCHEN
ZERTIFIKATSPROGRAMMS DER HSPV NRW –
FORTLAUFENDE REIHE

HERAUSGEGEBEN VON
MARTIN BORNTRÄGER,
PRÄSIDENT DER HSPV NRW

2021

Abstract

Das Teilmodul Governance ist seit 2019 im Curriculum des AVR verankert und widmet sich der Bedeutung sektorenübergreifender Zusammenarbeit auf lokaler Ebene. Meine Lehrerfahrung macht deutlich: Praktische Anwendungsbeispiele sind wesentlich, um den Studierenden den Berufsbezug zu diesem Thema aufzuzeigen. In Bezug auf Medieneinsatz gilt, dass dieser nur dann für die Lehre einen Mehrwert darstellt, wenn er zur Erreichung der Kompetenzziele beiträgt. Das Lehrprojekt prüft in diesem Kontext das Potenzial von selbst konzipierten Lehrvideos mit didaktischem Konzept. Letzteres meint, dass Interviewpartnerinnen und -partner entsprechend des Modulinhalts ausgewählt und die komprimierten Interviewpassagen mit Arbeitsaufträgen verknüpft werden, mittels derer die Studierenden die anvisierten Kompetenzziele einüben. Im Rahmen des Projekts werden vier beispielhafte Lehrvideo-Konzeptionen erarbeitet, die aus Praktikerinnen- bzw. Praktiker-Perspektive illustrieren, wozu Verwaltung Governance benötigt. Gleichzeitig sollen diese die Studierende durch kompetenzorientierte Arbeitsaufträge für den Umgang mit Governance in ihrer späteren Verwaltungstätigkeit befähigen (z. B. Beurteilung des Mehrwerts, Umgang mit Herausforderungen).

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
1.1 Bisherige Erfahrungen in der Lehre: Motivation zum Transferprojekt.....	4
1.2 Mit Lehrvideos zum Lernerfolg: Das Ziel des Transferprojekts	5
2. Videos als Lehrmittel: Anspruch und Rolle der Lehrenden	6
2.1 Funktionen von Lehrvideos.....	7
2.2 Es gibt nicht <i>das</i> Video! Klassifikationen von Lehrvideos.....	8
2.3 Rollen der Lehrenden: von Konzeptentwickelnden bis zu Moderierenden....	10
2.4 Innovationspotenzial: didaktisches Konzept eines Lehrvideos.....	11
3. Das Potenzial von Lehrvideos für das Teilmodul Governance.....	13
3.1 Das Constructive Alignment.....	13
3.2 Das Teilmodul „Governance“ – Ziele und Rahmenbedingungen	14
3.3 Konkretisierung der Kompetenzziele	15
3.4 Das didaktische Potenzial von Lehrvideos für das Teilmodul.....	21
4. Didaktische Konzeption der Governance-Lehrvideos.....	24
4.1 Didaktisches Konzept der Lehrvideos – vier Beispiele	24
4.2 Storyboard der Videos und ihre didaktische Einpassung in die Lehre.....	26
4.2.1 Video 1: Bürgerkommune heute: Was ist geblieben nach 20 Jahren?	27
4.2.2 Video 2: Zwischen Empowerment und Steuerung: Wozu Governance? ...	28
4.2.3 Video 3: Bürgerbeteiligung: Welche Rolle hat Verwaltung?.....	29
4.2.4 Video 4: Zivilgesellschaft als Partner: Zusammen sind wir stark?.....	31
5. Fazit und Ausblick.....	33
5.1 Bewertung des Potenzials von Lehrvideos für das Teilmodul.....	33
5.2 Empfehlung: Erweiterung der Kompetenzziele in der Modulbeschreibung ...	33
5.3 Realisierung von Lehrvideos bedarf angemessener Rahmenbedingungen....	34
5.4 Ausblick I: Mögliche Erweiterung der Lehrvideos	34
5.5 Ausblick II: Transferpotenzial für andere Fächer.....	35
Literaturverzeichnis	36
Abbildungsverzeichnis.....	37
Tabellenverzeichnis	37
Anhang	38
A. Modulbeschreibung „Governance“ (4.5.2).....	38

1. Einleitung

Der vorliegende Bericht widmet sich dem Potenzial von selbst konzipierten Lehrvideos mit didaktischem Konzept für das Teilmodul „Governance“ an der HSPV. Das Lehrprojekt ist im Rahmen des Hochschulzertifikatprogramms „Professionell Lehren an der HSPV NRW – Erweiterungsmodul“ entstanden (Zeitraum Januar bis Juni 2020).

1.1 Bisherige Erfahrungen in der Lehre: Motivation zum Transferprojekt

Das Teilmodul Governance (4.5.2) ist ein relativ neues politikwissenschaftliches Modul in den Bachelorstudiengängen des Kommunalen und Staatlichen Verwaltungsdienstes an der HSPV. Es ist im Studienabschnitt 4 verortet. Der erste Durchlauf fand im Studienjahr 2018/19 statt. Das Modul zielt darauf, angehenden Verwaltungsbeschäftigten die Zusammenarbeit mit Akteuren aus anderen Sektoren wie der Zivilgesellschaft und/oder Wirtschaft näher zu bringen – basierend auf Beispielen unterschiedlicher Handlungsfelder (z. B. Netzwerke Frühe Hilfen aus der Kinder- und Jugendhilfe, Kriminalpräventive Räte aus der lokalen Sicherheitspolitik) und unterschiedlicher Formate der Zusammenarbeit (Netzwerke, Beiräte, Runde Tische, Bürgerbeteiligungsverfahren). Die Modulbeschreibung legt den Schwerpunkt auf das Verstehen der Begrifflichkeiten sowie auf das Aufzeigen von Praxisbeispielen.

Meine Lehrerfahrungen machen deutlich, dass viele Studierende – obgleich das Teilmodul am Ende des Studiums liegt und sie schon mindestens vier Praxisphasen während ihres dualen Studiums durchlaufen haben – oft kaum konkrete Vorstellungen darüber haben, in welchen Handlungsfeldern und in welchen Formaten Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung und Akteuren aus Zivilgesellschaft und Wirtschaft stattfindet und welche Rollen und Aufgaben Verwaltungsbeschäftigten dabei zukommt. Die Praxis zeigt, dass es oft eher Zufall ist, ob Studierende in ihren Praktika mit dem Thema Governance in Berührung kommen oder nicht.

Für ihre spätere Berufstätigkeit ist es meines Erachtens wichtig, den Studierenden nicht nur Praxisbeispiele aufzuzeigen, sondern ihnen auch Kenntnisse zu vermitteln bzw. Kompetenzen zu stärken, die sie in ihrer Rolle als Verwaltungsbeschäftigte in Governance-Prozessen benötigen. Sie sollten z. B. Governance-Formate (Runde Tische, Netzwerke) nicht nur verstehen, sondern auch in ihrem Handlungsfeld anwenden können (Leitfrage: Zu welchem Zweck wird welches Format angewendet?). Ein anderer Aspekt ist das Beurteilen möglicher Herausforderungen für die Beteiligten,

die mit einer konkreten Zusammenarbeit verbunden sind (z. B. bestehende Abhängigkeiten oder unterschiedliche Handlungslogiken der Akteure).

1.2 Mit Lehrvideos zum Lernerfolg: Das Ziel des Transferprojekts

Die Auseinandersetzung mit dem Potenzial von selbst konzipierten Lehrvideos mit didaktischem Konzept setzt hier an. Die zentrale Fragestellung meines Transferprojekts lautet:

Inwiefern können Videos als Lehrmittel darin unterstützen, die Kompetenzziele des Moduls zu erreichen?

Dabei verstehe ich Lehrvideos nicht als rein passiv zu konsumierendes Lehrmittel, sondern mein konkreter Ansatz, der nachfolgend vorgestellt wird, fokussiert darauf, dass die Auswahl der Protagonistinnen und Protagonisten und ihrer Themen sowie die darauf aufbauenden Arbeitsaufträge an die Studierenden eng mit den Kompetenzzielen des Teilmoduls abgestimmt ist.

Wie bereits oben erläutert, halte ich es als Lehrende für sehr bedeutsam, den Studierenden Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, die sie auf ihre spätere Berufstätigkeit vorbereiten – diese sind i.d.R. den Lernzielstufen 3+4 (Anwenden und Beurteilen) zuzuordnen und gehen damit über die in der Modulbeschreibung formulierten Kompetenzziele der Lernzielstufen 1+2 (Wissen + Verstehen) hinaus.

In meinem Projekt möchte ich deshalb ergänzend prüfen, inwiefern selbst konzipierte Lernvideos mit didaktischem Konzept auch geeignet erscheinen, um Studierende auf Kompetenzziele der Lernzielstufen 3+4 vorzubereiten – auch im Hinblick auf die Prüfungsform des Moduls (Fachgespräche).

Das Potenzial dieser speziellen Lehrvideos für das Teilmodul Governance wird aus einer theoretisch-konzeptionellen Perspektive untersucht, indem vier Konzeptionen von möglichen Lehrvideos erarbeitet werden – und zwar unter der Leitfrage, inwiefern es ihnen gelingt, zur Erreichung der spezifischen Learning Outcomes des Teilmoduls beizutragen.

Ursprünglich war tatsächlich auch eine praktische Umsetzung der Lehrvideos im Rahmen des Transfermoduls in der ersten Hälfte des Jahres 2020 geplant. Leider mussten die dafür notwendigen und bereits jeweils terminlich abgestimmten Video-

Interviews mit den Praktikerinnen und Praktiker aus den vier NRW-Kommunen aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden.

Es ist angedacht, die Produktion der Lehrvideos zu einem späteren Zeitpunkt nachzuholen und das Lehrmaterial dann sämtlichen Lehrenden des Moduls zur Verfügung zu stellen (z. B. via ILIAS).

Der vorliegende Bericht dokumentiert das Projektvorgehen. Kapitel 2 führt zunächst in das Lehrmittel „Lehrvideo“ ein und gibt einen Überblick zu Funktionen, Unterschieden in den Arten von Lehrvideos und der Rolle des Lehrenden bei Lehrvideos. Kapitel 3 analysiert das Potenzial von Lehrvideos für das Teilmodul Governance: Dazu werden zunächst Kompetenzziele, Prüfungs- und Lernformen des Teilmoduls erläutert. Auf dieser Basis wird dann der didaktische Mehrwert der Lehrvideos herausgearbeitet und auf die von mir konkretisierten Kompetenzziele bezogen. Kapitel 4 widmet sich im Anschluss der konkreten Konzeption von vier beispielhaften Lehrvideos: dabei werden jeweils Aufbau der Videos (Storyboard) und ihre didaktische Strategie (Arbeitsaufträge mit Bezug zu den Lernzielstufen) dargestellt. Der Bericht schließt mit einem Fazit (Kap. 4), das das Potenzial der Lehrvideos bewertet (einschließlich der Frage nach dem Mehrwert einer Erweiterung der Kompetenzziele bzw. Lernzielstufen) und auf notwendige Rahmenbedingungen für die Produktion seitens der Hochschule eingeht. Im Ausblick werden dann Transfermöglichkeiten der Lehrvideos für andere Lehrkontexte diskutiert. Zudem wird der Frage nachgegangen, inwiefern es sinnvoll und realistisch erscheint, dass Studierende selbst Lehrvideos produzieren.

2. Videos als Lehrmittel: Anspruch und Rolle der Lehrenden

Wer sich mit hochschuldidaktischer Fachliteratur zu Lehrvideos auseinandersetzt, gewinnt den Eindruck, dass Lehrvideos noch nicht allzu lange in der Präsenzlehre und im Selbststudium systematisch Anwendung finden. So scheinen die meisten wissenschaftlichen Publikationen zur Produktion und zum Einsatz von Lehrvideos vor allem in den vergangenen fünf Jahren veröffentlicht worden zu sein – in etwa parallel zur Entwicklung des Themas Digitalisierung in der Hochschullehre.

2.1 Funktionen von Lehrvideos

Der Begriff „Video“ legt auf den ersten Blick eine klassische Konsumentenhaltung nahe: „Man schaut sich ein Video an“. Dazu stellt sich aus hochschuldidaktischer Perspektive die Frage, inwiefern das Konsumieren eines Videos das Erreichen eines oder mehrerer Kompetenzziele gezielt fördern kann. Denn bereits seit der verstärkten Kompetenzorientierung in der Hochschullehre seit der Bologna-Reform vor zwanzig Jahren wissen wir, dass der Einsatz digitaler Lehrmittel nur dann einen Mehrwert für den Lernerfolg verspricht, wenn die Lehrmittel darin unterstützen, die Kompetenzziele einer Lehreinheit zu erreichen.

Das Hochschulforum Digitalisierung sieht vor allem folgendes Potenzial in dem Einsatz digitaler Medien (2015, S. 12):

- Studierende können in eigener Geschwindigkeit lernen (ggf. auch wiederholen, z. B. zur gezielten Vorbereitung auf Prüfungen),
- Studieninhalte können adäquat an die Lebenswirklichkeit der Studierenden und an veränderte berufliche und wissenschaftliche Anforderungen angepasst werden,
- Lernmaterialien bzw. Aufgaben können authentisch gestellt werden.

Speziell für Lehrvideos – als eine Ausprägung digitaler Medien – identifiziert Poxleitner (2018, S. 435) unter Bezug auf Choi und Johnson (2005) folgende zentrale Zielsetzungen:

- Erläuterung eines Vorgangs
- reine Inhaltsvermittlung
- Auslösen von Emotionen bei den Betrachtenden
- Motivation oder Belohnung während des Lehr-Lernprozesses

Aus den Ausführungen wird deutlich, dass Lehrvideos folglich dazu beitragen können, den Studierenden berufliche Anforderungen praxisorientiert zu vermitteln (Berufsbezug), Inhalte zu erläutern (Lernzielstufen wissen + ggf. verstehen) und den Studierenden die Möglichkeit zu bieten, in eigener Geschwindigkeit zu lernen.

2.2 Es gibt nicht *das* Video! Klassifikationen von Lehrvideos

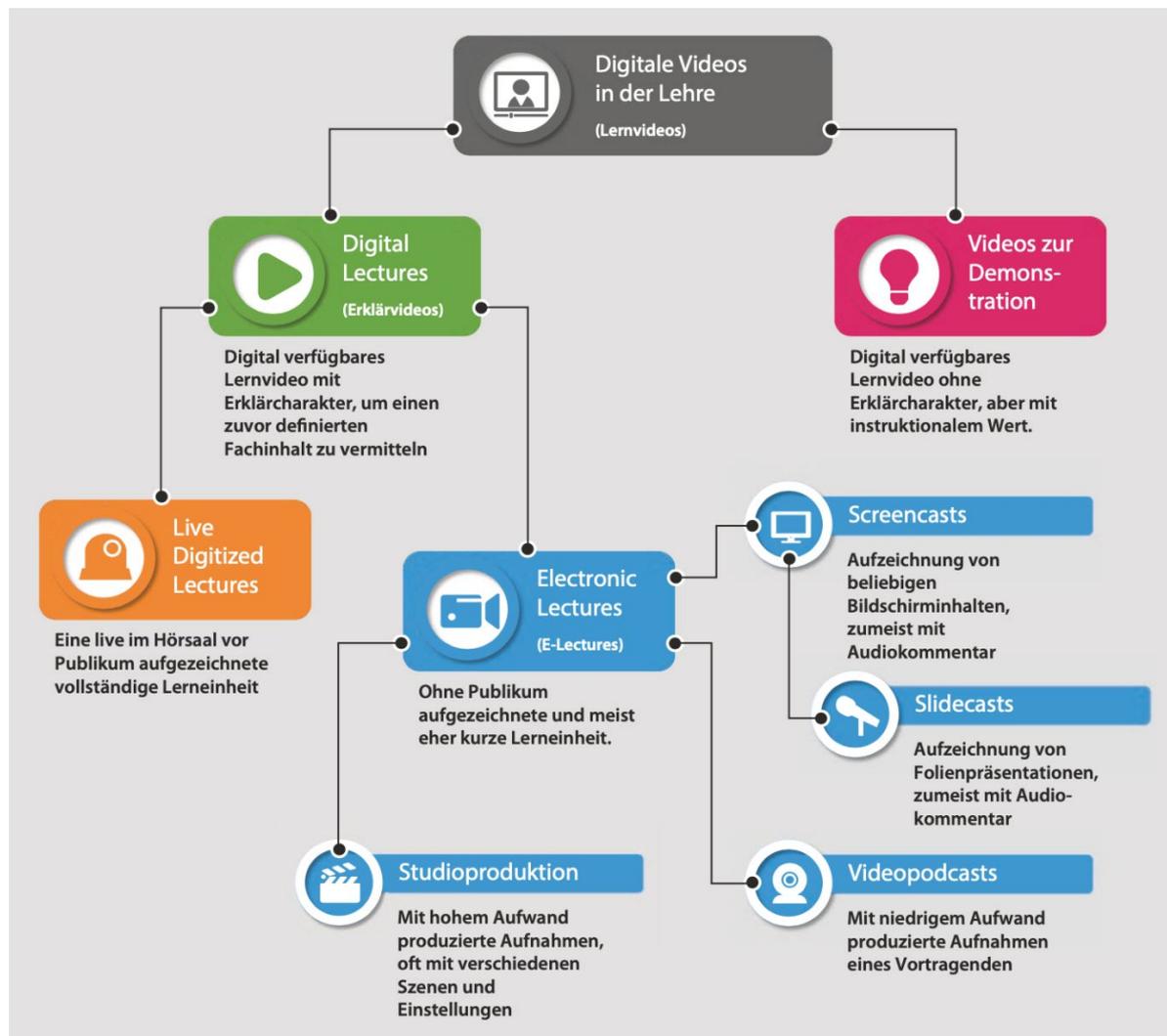
Die skizzierte Vielfalt an Funktionen macht bereits deutlich, dass es nicht *das* Lehrvideo gibt, vielmehr gibt es unterschiedliche Arten, die sich in folgenden Kriterien erheblich unterscheiden:

- Zweck (erklären, veranschaulichen, wiederholen, zum Diskutieren anregen etc.),
- Darstellung (Protagonist, Handlung),
- Länge (Zeitraum) und damit
- Produktionsaufwand (z. B. Aufzeichnung, eigene Konzeption, eigene Produktion)

Das Spektrum reicht von der Aufzeichnung klassischer Lehrveranstaltungen bis hin zur Konzeption eigener Videos, die selbst vom Lehrenden oder unter Einbezug Dritter produziert werden. Persike (2019, S. 70) unterscheidet in seiner Klassifikation grundlegend zwei Arten von Video, solche, die demonstrieren, und solche, die erklären. Aus der Unterscheidung lässt sich folgern, dass Videos mit dem Zweck der Demonstration vornehmlich zur Erreichung der Lernzielstufe 1 beitragen (im Sinne des Aufzeigens von Fakten aus einem konkreten Wissensgebiet) und die Videos zur Erklärung mindestens Lernzielstufe 2 anvisieren.

Zudem zeigt ein Blick in die Fachliteratur und in die bereits vielfältig erschienenen Praxisleitfäden zum lehrdidaktischen Video-Einsatz an Hochschulen in Deutschland, dass wahlweise von Lehr- oder Lernvideos, manchmal auch von Lehr- und Lernvideos (als Doppel-Begriff) gesprochen wird. Meines Erachtens gibt es in der Praxis keine trennscharfe Definition. Vielmehr drückt sich für mich in der spezifischen Wahl des Begriffs die jeweilige Perspektive aus: Der Begriff Lernvideo setzt beim Lernprozess aus Sicht des Studierenden an. Der Begriff Lehrvideo drückt aus, dass es sich um *ein* Lehrmittel unter vielen handelt, das der Lehrende einsetzen kann.

Tab. 1 Klassifikationsschema für digitale Videos in der Lehre



(Quelle: Persike 2019, S. 70)

Nach der Klassifikation von Persike (2019, S. 70) lässt sich mein Lehrvideo-Projekt am ehesten als *Electronic Lecture* einordnen. Es ist grundlegend der Kategorie *Digital Lecture* (Video- oder Live-Übertragung) zuzuordnen, deren Leitziel darin besteht, einen zuvor definierten Fachinhalt zu erklären bzw. zu vertiefen. Die *Electronic Lecture (E-Lecture)* umfasst als Unterkategorie die Videoproduktion. Beide zentralen Merkmale dieser Unterkategorie treffen auf das Lehrvideo-Projekt zu: So sind die Lehrvideos ohne Publikum und als kurze Lerneinheit gedacht. Jedoch ist davon auszugehen, dass bei dieser Klassifikation eigentlich explizit Lehrende als Protagonisten der Videos verstanden werden, keine Dritten, die für die *Lecture* interviewt werden. So definiert Harder (o. J., S. 103) eine E-Lecture als

„drei- bis achtzehnminütiger Videovortrag einer Dozentin oder eines Dozenten zu einem wissenschaftlichen Thema. Das Format eignet sich für die Vermittlung von Orientierungswissen, Faktenwissen und Fallbeispielen.“

Nicht klar ersichtlich aus der Klassifikation geht hervor, wie sich in den unterschiedlichen Videotypen Videoinhalt und Arbeitsauftrag an die Studierenden verknüpft. Oder anders ausgedrückt: Wie unterscheiden sich die Videos in ihrem didaktischen Setting? Inwiefern wird in den Videos festgelegt, wie die Studierenden mit dem Video umgehen sollen (Erscheint z. B. ein Arbeitsauftrag am Ende der Handlung?) oder wird dies individuell in der jeweiligen Lehrsituation durch den Lehrenden abgestimmt und kommuniziert?

2.3 Rollen der Lehrenden: von Konzeptentwickelnden bis zu Moderierenden

Lehrvideos bedürfen folglich einer konzeptionellen Einbettung in die Lehre. Der Lehrende muss sich bei jedem Videoeinsatz die Frage stellen, inwiefern das Video (ggf. verknüpft mit einem entsprechenden Arbeitsauftrag) im Einzelfall dazu beiträgt, dass die Studierenden die spezifischen Kompetenzziele der Lehrinheit einüben bzw. erreichen können.

Sofern es sich nicht ausschließlich um die Aufzeichnung einer Lehrveranstaltung handelt, sondern die oder der Lehrende ein Video selbst produziert, stellt sie oder ihn dies vor eine neue, sicherlich am Anfang ungewohnte Rolle: Um Inhalt, Kompetenzziele und die Auswahl bzw. Rolle von Protagonistinnen und Protagonisten im Video (z. B. Praktikerinnen und Praktiker, die Einblicke in ihren Alltag ermöglichen, Sachverhalte erklären) zusammenzubringen, benötigt es ein Storyboard (s. Kap. 4.2): die oder der Lehrende wird zur bzw. zum Konzeptentwickelnden.

Um das Video dann selbst erstellen zu können, benötigt der Lehrende Kompetenzen im Videodreh (Umgang mit Kamera, Ton, Auswahl Bildausschnitt) und im Schnitt (Zusammenschneiden einzelner Videosequenzen und von Arbeitsaufträgen): die oder der Lehrende wird zur oder zum Produzierenden.

Die Selbstständigkeit bei der Umsetzung ist sicherlich von Vorteil, um das Video genauso umzusetzen, wie der Lehrende es zuvor selbstständig konzeptioniert hat. Gleichzeitig benötigt dieses Vorgehen jedoch viel Übung und die Bereitschaft, sich mit Kameraequipment und Schneideprogrammen vertraut zu machen, was sehr zeitaufwendig sein kann. Ein Vorteil der Video-Produktion durch die Lehrenden bei allem Mehraufwand wird in praxisorientierten Leitfäden zur Videoproduktion oft darin gesehen, dass sich die eigenen Lehrvideos individuell auf ausgewählte Situationen

und Handlungen ausrichten, auf die sich die Bedarfe der Zielgruppe abstimmen und Inhalte leicht aktualisieren lassen (vgl. u. a. Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, 2020, S. 3). Zudem sind bei einer Eigenproduktion die Urheber- und Nutzungsrechte eindeutig geklärt.

Im Rahmen der Einpassung der Videos in die Lehre bedarf es zudem Moderationskompetenz, um z. B. Impulse, die aus dem Video folgen, mit den Studierenden zu diskutieren oder Fragen, die sich aus dem Video ergeben, aufzugreifen und zu klären bzw. an die Kursteilnehmenden zurückzuspielen: die oder der Lehrende als Moderierende/-r.

2.4 Innovationspotenzial: didaktisches Konzept eines Lehrvideos

Kapitel 2.3 hat aufgezeigt, dass Lehrende bei der Verwendung von Videos in der Lehre stets gefordert sind, – mit Bezug auf die jeweiligen Kompetenzziele der Lehreinheit – einen didaktisch sinnvollen Umgang mit den ausgewählten Videos zu wählen (z. B. Erarbeitung von Arbeitsaufträgen wie Diskussionsfragen, ergänzende Übungen etc.). Es gilt für sie, ein didaktisches Konzept zu erarbeiten. Mit Blick auf die Vielfalt an digitalen Medien fordert Poxleitner (2018, S. 437), dass sich, „(d)ie eingesetzten Materialien (..) für selbstgesteuerte Lernprozesse eignen und eine didaktische Konzeption aufweisen (müssen), mit der die anvisierten Lernziele erreicht werden können.“

Eine didaktische Einbettung von Lehrvideos kann zum Beispiel durch Maßnahmen zur Aktivierung der Lernenden erfolgen. Nachfolgend werden Beispiele nach Harder (o. J., S. 105) aufgezeigt, wie Lehrvideos durch Aktivierungsmaßnahmen kompetenzorientiert eingesetzt werden können.

Tab. 2 *Maßnahmen zur Aktivierung der Lernenden*

Aufgaben bereitstellen, z. B.

- Transferaufgaben zum Video stellen, z. B. (ähnliche Fallbeispiele finden lassen)
- handschriftliche Notizen zum Video, z. B. mit Kernaussagen, anfertigen lassen
- Leitfragen zum Video beantworten lassen
- Hinweis: Die Arbeitsanweisungen klar formulieren und Termine für die Bearbeitung setzen!

Reflexion und Austausch anregen, z. B.

- Diskussionsforum zur Beantwortung von offenen Fragen einsetzen
- durch Reflexionsfragen zum Weiterdenken anregen
- Diskussionen zum Inhalt des Videos initiieren
- gemeinsame Lösungen für Problemstellungen erarbeiten lassen

(Quelle: inhaltlich basierend auf Harder o. J., S. 105 – explizit nicht berücksichtigt aus Harders Zusammenstellung (da für das Teilmodul unpassend): „Lernkontrolltests anbieten“)

Als Zwischenfazit für Kapitel 2 ist festzuhalten: Die erste Frage, die sich Lehrende bei der Verwendung von Lehrvideos stellen müssen, lautet: Welchen Zweck soll das Video in der Lehre erfüllen im Hinblick auf die formulierten Kompetenzziele? Zu welchen Kompetenzen sollen die Studierenden befähigt werden? Darauf aufbauend gilt es dann, ein didaktisches Konzept auszuarbeiten, das sich stets am sogenannten Modell des *Constructive Alignment* orientiert.

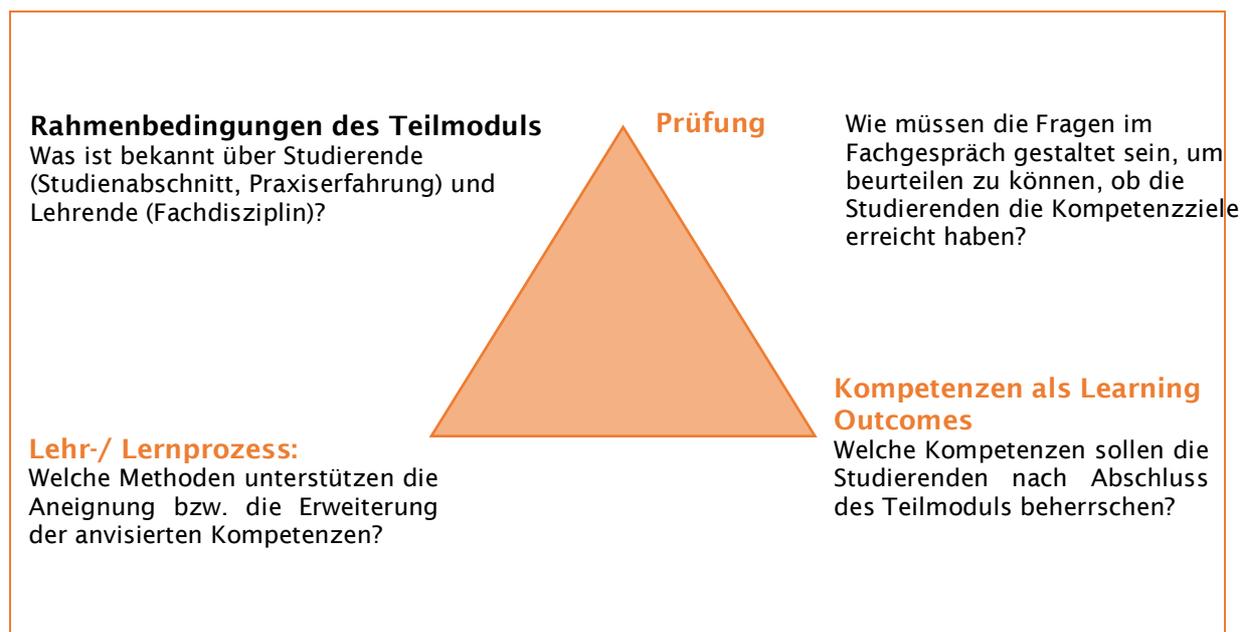
Um das Potenzial von Lehrvideos für das Teilmodul untersuchen zu können, wird im nächsten Kapitel zunächst das Modell des *Constructive Alignment* erklärt und dann konkret auf das Teilmodul Governance angewendet.

3. Das Potenzial von Lehrvideos für das Teilmodul Governance

3.1 Das Constructive Alignment

Das didaktische Modell *Constructive Alignment* macht deutlich, dass Lernziele (Kompetenzen), Prüfungsart (z. B. mündliche Prüfung, Hausarbeit oder Klausur) und Lernformen (Aktivitäten, Methoden) konsistent aufeinander abgestimmt sein müssen, um einen Lernerfolg zu ermöglichen. Dahinter steckt die zentrale Annahme, dass kompetenzorientiertes Lernen nur dann gelingt, wenn strukturanalog zu den Learning-Outcomes auch die Prüfungsaufgaben gewählt werden. Um den konkreten Lernerfolg sicherzustellen, benötigt es die Auswahl geeigneter, zielorientierter Lernformen (Methoden).

Abb. 1 *Constructive Alignment*



(Quelle: eigene Darstellung – inhaltlich basierend auf dem Modell von Wildt und Wildt 2011, S. 9)

Nachfolgend wird das Modell des *Constructive Alignment* auf das Teilmodul Governance angewendet. Darauf basierend wird dann das didaktische Potenzial von Lehrvideos für das Teilmodul herausgearbeitet.

3.2 Das Teilmodul „Governance“ – Ziele und Rahmenbedingungen

Hintergrund, Rahmenbedingungen

Das Teilmodul ist neben „Ethik“ und „Interkulturelle Kompetenz“ im Modul „spezielle ethische und sozialwissenschaftliche Grundlagen des Verwaltungshandelns“ verortet. Mit dem ersten Durchlauf im Studienjahr 2018/19 ist das Teilmodul noch recht neu im Curriculum der Studiengänge Staatlicher bzw. Kommunaler Verwaltungsdienst an der HSPV verankert. Es umfasst 16 LVS Präsenzlehre und sechs Zeitstunden Selbststudium und ist damit recht kompakt angelegt.

Die Prüfungsform besteht aus einem Fachgespräch. Dies ermöglicht es dem Lehrenden, die Prüfungsfragen konsistent auf die anvisierten Kompetenzziele abzustimmen.

Lehrende

Governance hat seinen Ursprung innerhalb der Sozialwissenschaften in der Politikwissenschaft. Dementsprechend ist vorgesehen, dass das Modul primär von Politikwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern an der HSPV NRW gelehrt wird.

Studierende

Das politikwissenschaftliche Teilmodul liegt im Studienabschnitt 4 und endet kurz vor Beginn der Bachelorarbeitsphase. Dementsprechend haben die Studierenden bei Absolvierung des Teilmoduls bereits mindestens vier Praktika in ihren Einstellungsbehörden absolviert und somit bereits unterschiedliche Facetten der Verwaltungspraxis kennengelernt. Meine bisherige Lehrerfahrung (sieben Governance-Kurse an zwei HSPV-Standorten) zeigt jedoch, dass die Studierenden im Rahmen ihrer Praktika nicht unbedingt Berührungspunkte zum Thema Governance hatten, dies ist abhängig davon, in welche Verwaltungseinheiten sie ihre Praktika durchgeführt haben.

3.3 Konkretisierung der Kompetenzziele

Die in der Modulbeschreibung formulierten Kompetenzziele bewegen sich primär auf den Lernzielstufen 1+2 „Wissen + Verstehen“ (s. nachfolgend im Wortlaut aus den Kompetenzzielen der Modulbeschreibung im Anhang):

Die Studierenden

- erklären den Begriff der Governance und erläutern das Verhältnis zum Begriff des Government
- skizzieren die Entwicklung des Governance-Konzeptes
- unterscheiden Dimensionen des Governance-Konzeptes
- setzen das Governance-Konzept in Beziehung zur öffentlichen Verwaltung

Gleichzeitig fokussieren die Lehr-/Lerninhalte laut Modulbeschreibung im Wortlaut auf folgende Aspekte (s. Modulbeschreibung im Anhang):

- a) Begriff Governance, insbesondere Verhältnis zum Begriff des Governments
- b) Hintergründe und Entwicklung der Konzepte vom New Public Management zur Governance
- c) Anwendungsbereiche, Formen und Varianten der Governance
- d) Bedeutung für die öffentliche Verwaltung
- e) Beispiele aus der Praxis

*Rolle des eigenen Lehr-Verständnisses bei der Umsetzung der Modulbeschreibung:
Erweiterung der Kompetenzziele auf die Lernzielstufen 3 und 4*

Nicht explizit aus der Modulbeschreibung hervor geht für mich die konkrete Verbindung des Teilmoduls zum späteren Berufsalltag der/-s Verwaltungsbeamtin und -beamten. Für mich als Lehrende ist die Verknüpfung der Modulinhalte zum späteren Berufsalltag der Studierenden sehr bedeutsam. Dabei orientiere ich mich an folgenden Leitfragen:

- Wie werden die Inhalte des Moduls im späteren Berufsalltag der Studierenden konkret?
- Welche Kompetenzen benötigen die Studierenden, um mit entsprechenden Situationen umgehen zu können?

Auf dieser Basis sehe ich es als wichtige Aufgabe an, die in der Modulbeschreibung formulierten Kompetenzziele zu konkretisieren, d. h. in diesem Falle, die Kompetenzziele entsprechend zu erweitern und auf höhere Lernzielstufen zu bringen (neben den Stufen 1 und 2 auch die Stufen 3 und 4). Damit verbunden soll auch die Prüfungsart (Formulierung der Prüfungsfragen) konsistent zu den Kompetenzzielen ausgestaltet werden.

Der Zusammenhang zwischen dem Inhalt des Teilmoduls und dem Bezug zum späteren Verwaltungsalltag: Meine Perspektive auf Governance als Lehrende (komprimiert dargestellt):

Governance meint holzschnittartig die Zusammenarbeit zwischen Akteuren aus Politik/Verwaltung, Zivilgesellschaft (z. B. Vereinen, Verbänden) und Wirtschaft. Auf kommunaler Ebene hat es seit den 2000ern einen regelrechten Governance-Boom gegeben – und zwar aus unterschiedlichen Gründen (Politikverdrossenheit, mangelnde Akzeptanz seitens der Bürger für Verwaltungshandeln, Bewusstsein, dass sich komplexe Probleme nicht allein von Staat/Kommune lösen lassen, kommunale Finanznot, Wunsch der Zivilgesellschaft nach mehr Mitgestaltung jenseits repräsentativer Demokratie). Die Vielfalt an Governance-Formaten wie Netzwerken, Beiräten, runden Tischen und Bürgerbeteiligungsverfahren ist groß. Governance-Formate unterscheiden sich in zentralen Merkmalen wie Zweck, Zugang oder Rolle der Verwaltung. Denn im Vergleich zum „typischen Verwaltungsalltag“ stellen Governance-Formate ungewohnte Aufgaben und Erwartungen an Verwaltungsbeschäftigte. Die Devise lautet: „Koordination und Zusammenarbeit auf Augenhöhe anstatt Steuerung und hierarchisches Verwaltungshandeln.“ Dies erfordert u. a. Kompetenzen von Verwaltungsbeschäftigten wie Koordinierungs- und Konfliktfähigkeit oder Moderationsgeschick. Zur Realität von Governance gehört auch, dass die sektorenübergreifende Zusammenarbeit nicht selten Herausforderungen für die beteiligten Akteure birgt (u. a. bedingt durch Abhängigkeiten zwischen den Akteuren, Fehlendes Wissen zur Netzwerkarbeit, Abstimmungsbedarfe zwischen Haupt- und Ehrenamt etc.) (zur Bedeutung der

Kompetenzen in Netzwerkarbeit und den Herausforderungen in lokaler Governance, u. a. Bertelsmann Stiftung 2017 und Bertelsmann Stiftung 2018).

Im Kontext meiner Ausführungen zu den Kompetenzziele und den gesetzten Rahmenbedingungen (16 LVS) ergeben sich für mich folgende inhaltliche Schwerpunkte für das Modul:

Tab. 3 Eigene Lerninhalte mit Bezug zur Modulbeschreibung

eigene konkretisierte Lerninhalte	Bezug Lerninhalt Modulbeschreibung
Einführung in Governance: Begriffe, Entwicklung, Ansätze	a, b
Mehrwert von Governance für Kommune (Politik/Verwaltung)	d, e
Rolle von Verwaltungsbeschäftigten in Governance-Prozessen	e
Handlungsfelder und Formate bzw. Arrangements von Governance	c, e
Herausforderungen in der Zusammenarbeit + Ansätze zur Bewältigung	e

(Quelle: eigene Darstellung)

Lernzieltaxonomie (Lernzielstufen)

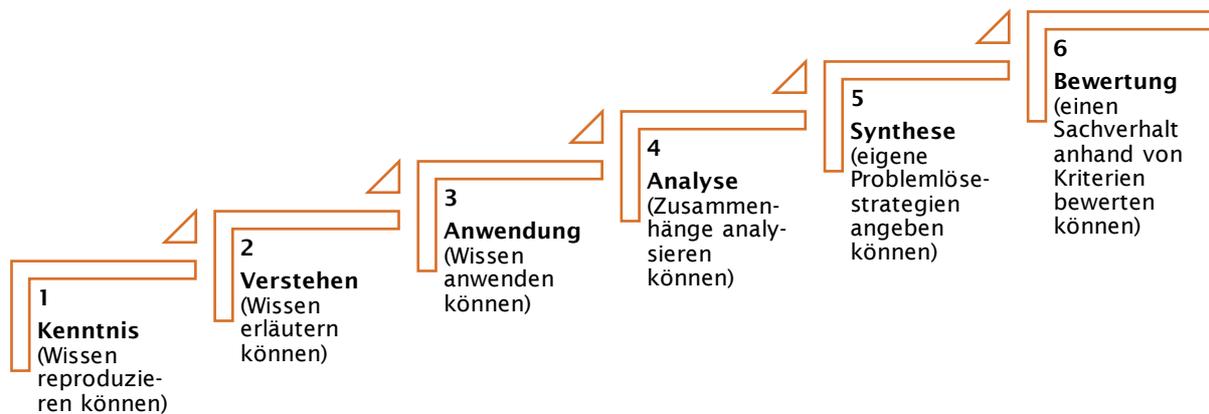
Eine Lernzieltaxonomie ist ein Schema, das Lernziele (verstanden als die anvisierten kognitiven Kompetenzen) in einer Stufenabfolge systematisiert. Mit Bezug auf die Stufenmetapher sollen die Begriffe „Lernzieltaxonomie“ und „Lernzielstufen“ in diesem Bericht synonym verwendet werden.

Lern- bzw. Kompetenzziele werden aus Perspektive der Lernenden als Aussage klar formuliert. Dies hat einen doppelten Mehrwert: Zum einen leiten sich daraus die Anforderungen für die Prüfungsform ab; geht es z. B. um die Kompetenzen „wissen“ (manchmal auch im Hochschuldidaktik-Kontext verwendet als „erkennen“), „verstehen“ (manchmal auch verwendet als „erklären“), „anwenden“ oder „analysieren“? Gleichzeitig geben die Kompetenzziele Hinweise auf angemessene Lernformen (Methoden), die erst den Lernerfolg ermöglichen.

Heutige Lernzieltaxonomien, die im Bereich der Hochschuldidaktik verwendet werden, gehen regelmäßig auf Bloom (1972) zurück, der sechs unterschiedlich anspruchsvolle Denkleistungen unterscheidet. Da im HSPV-Kontext keine für die Hochschule spezifisch konzipierte Lernzieltaxonomie für die Modulbeschreibungen ihrer Studiengänge existiert, orientiere ich mich in meiner Ausarbeitung auch an Blooms Lernzieltaxonomie (zit. nach Wehr, 2007, S. 191).

Mit Bezug zu meinem Ziel, den Studierenden jene Kompetenzen zum Themenfeld Governance zu vermitteln, die sie für ihre spätere Berufstätigkeit benötigen, visiere ich bewusst ausschließlich die ersten vier Stufen der Lernzieltaxonomie an: So geht es darum, dass die Studierende die Merkmale von Governance kennen und verstehen, dass sie Formate auf ihren späteren kommunalen Kontext (Handlungsfeld und spezifische Bedingungen) anwenden und konkrete Governance-Prozesse aus Perspektive der Verwaltung bewerten können.

Abb. 2 Lernzieltaxonomie



(Quelle: Lernzieltaxonomie nach Bloom 1972, zit. nach Wehr 2007, S. 191)

Die nachfolgende Übersicht ordnet den einzelnen Lerninhalten des Governance-Teilmoduls mit Blick auf die spätere Anwendung in der Berufspraxis konkrete Kompetenzziele zu. Diese werden dann nach ihrem kognitiven Anspruch auf einer Lernzieltaxonomie verortet (1 als unterste Stufe).

Tab. 4 Übersicht: Lerninhalte – Kompetenzziele – Lernzieltaxonomie

eigene Lerninhalte mit Bezug auf Lerninhalte der Modulbeschreibung	eigene Konkretisierung der Kompetenzziele: Die Studierenden sind in der Lage ...	Lernziel-taxonomie
Einführung in Governance: Begriffe, Entwicklung, Dimensionen (a, b)	<ul style="list-style-type: none"> • Begriffsmerkmale von Governance und den Entstehungshintergrund zu erklären; • die drei Dimensionen von Governance und das Verhältnis Government-Governance zu erklären und anhand von praktischen Beispielen aufzeigen zu können. 	1, 2, 3
Mehrwert von Governance für die Kommune (Politik/Verwaltung) (d, e)	<ul style="list-style-type: none"> • Motive für die Initiierung von Governance-Prozessen zu erklären und an Anwendungsbeispielen zu veranschaulichen; • Den Mehrwert von Governance für Verwaltung und Politik im Kontext möglicher Gegenargumente (Zeit, Ressourcen) zu diskutieren 	2-3 4
Rolle von Verwaltungsbeschäftigten in Governance-Prozessen (e)	<ul style="list-style-type: none"> • Rollenanforderungen (z. B. als Koordination, Organisation) von Verwaltungsbeschäftigten in unterschiedlichen Governance-Formaten zu erklären und Beispiele für dafür notwendige Kompetenzen zu geben. 	2-3
Handlungsfelder und Formate bzw. Arrangements von Governance (c, e)	<ul style="list-style-type: none"> • Praxisbeispiele für Governance-Formate und Arrangements erklären und sie nach ihrem Anwendungsbezug differenzieren zu können 	1-3
Herausforderungen der Zusammenarbeit (e)	<ul style="list-style-type: none"> • Herausforderungen für Verwaltungsbeschäftigte in der Zusammenarbeit an konkreten Beispielen zu identifizieren und mögliche Lösungsansätze zu entwickeln 	3-4

(Quelle: eigene Darstellung)

Prüfungsform

Das Teilmodul endet mit der Prüfungsform des Fachgesprächs. Diese Prüfungsform sieht ein Gespräch mit dem Studierenden vor. Gegenstand des Gesprächs (ca. 7,5 min. pro Studierende und Studierenderr) können folgende Aspekte sein:

- Wissensfragen (z. B. Welche Kriterien kennzeichnen den Governance-Begriff? Stufe 1)
- Verständnisfragen (Erläutern Sie die Unterschiede der drei Governance-Dimensionen? Stufe 2)
- Anwendungsfragen (Welche Merkmale weist das Format „Netzwerk“ auf? Beschreiben Sie es an einem aktuellen Beispiel! Stufe 3)
- Analysefragen (Wann würden Sie als Verwaltung die Empfehlung geben, einen Beirat Klimaschutz zu initiieren? Worin sehen Sie Mehrwert, worin Aufwand? Oder: Wo sehen Sie Potentiale, wo Hindernisse, den „Pakt für Pirmasens“ aus Rheinland-Pfalz nach NRW zu transferieren? Stufe 4)

Dementsprechend gilt es in der Lehre geeignete Lern- und Lehrformen einzusetzen, um die anvisierten Kompetenzziele einzuüben.

Tab. 5 *angemessene Lehr- und Lernaktivitäten*

Kompetenzziele: Die Studierenden sind in der Lage ... (s. Tab. 4)	angemessene Lehr- und Lernaktivitäten (Beispiele)
<ul style="list-style-type: none">• Begriffsmerkmale von Governance und den Entstehungshintergrund zu erklären;• die drei Dimensionen von Governance und das Verhältnis Government-Governance zu erklären und anhand von praktischen Beispielen aufzeigen zu können.	<ul style="list-style-type: none">• Lehrgespräch
<ul style="list-style-type: none">• Motive für die Initiierung von Governance-Prozessen zu erklären und an Anwendungsbeispielen zu veranschaulichen;• den Mehrwert von Governance für Verwaltung und Politik im Kontext möglicher Gegenargumente (Zeit, Ressourcen) zu diskutieren	<ul style="list-style-type: none">• Bearbeitung von Anwendungsbeispielen in Textform (Selbststudiums-Aufgabe für Studierende)• Lehrgespräch

	<ul style="list-style-type: none"> • Lehrvideo
<ul style="list-style-type: none"> • Rollenanforderungen (z. B. Koordination, Organisation) von Verwaltungsbeschäftigten in unterschiedlichen Governance-Formaten zu erklären und Beispiele für dafür notwendige Kompetenzen zu geben. 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstständiges Erarbeiten der Studierenden von Rollenanforderungen mit Präsentation und Diskussion • Lehrvideo
<ul style="list-style-type: none"> • Praxisbeispiele für Governance-Formate und Arrangements erklären und sie nach ihrem Zweck differenzieren zu können 	<ul style="list-style-type: none"> • Bearbeitung von Fallbeispielen, Einsatz von Videos Dritter (z. B. Frühe Hilfen der Stadt Dortmund, Pakt für Pirmasens) • Lehrvideo
<ul style="list-style-type: none"> • Herausforderungen für Verwaltungsbeschäftigte in der Zusammenarbeit zu identifizieren und Lösungsansätze zu entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> • Textarbeit (Studierende) und anschließendes Lehrgespräch • Lehrvideo

(Quelle: eigene Darstellung)

3.4 Das didaktische Potenzial von Lehrvideos für das Teilmodul

In diesem Kapitel begründe ich unter Bezugnahme auf die dargestellten Funktionen von Lehrvideos in Kap. 2 und der Auseinandersetzung mit dem *Constructive Alignment* in Kap. 3, worin ich das Potenzial von Lehrvideos für das Teilmodul Governance sehe:

Meines Erachtens liegt das große Potenzial der Videos in ihrem **spezifischen didaktischen Konzept**, das erst ermöglicht, dass die Learning Outcomes erreicht werden können.

Nachfolgend wird detailliert beziehend auf die einzelnen Kriterien des *Constructive Alignment* aufgezeigt, inwiefern die Lehrvideos als **fokussiertes Lehrmittel** dazu beitragen, die **Learning Outcomes** zu erreichen:

Perspektive Bezug zur Berufstätigkeit

- Die ausgewählten Beispiele aus NRW-Kommunen – überwiegend dargestellt von Verwaltungspraktikerinnen und -praktiker – schließen direkt an die berufliche Lebenswirklichkeit der Studierenden an.
- Die Videoaufnahmen finden vor Ort in den Verwaltungseinheiten bzw. den zivilgesellschaftlichen Organisationen statt und vermitteln so Einblicke in das direkte Arbeitsumfeld der Akteure.
- Es wird auf ausgewählte Themenaspekte fokussiert, die für die Studierenden relevant sind und in vorhandenen Videos ggf. ausgespart werden. So haben existierende Videos, die öffentlich zu lokalen Formaten zugänglich sind (z. B. Pakt für Pirmasens) und im Modul auch bereits eingesetzt werden, in der Regel eine deutlich unreflektierte Konnotation. Sie gehen auf Fragen, die für Verwaltungsbeschäftigte speziell relevant sind, nicht explizit ein, z. B. eigene Rolle, mögliche Herausforderungen.

Perspektive Kompetenzziele

- Die Videos ermöglichen den Studierenden mit ihrem didaktischen Konzept, die Kompetenzziele der Lernstufen 3 und 4 einzuüben, und zwar wie folgt:
 - Anwenden (erlerntes Wissen auf Praxis anwenden): Leitfrage: Beschreiben Sie, was Sie in der Beispielkommune vorfinden! Zu welchen Aspekten gibt uns das Statement Hinweise? (Formate, Zweck, Beteiligte, Herausforderungen?)
 - Analyse (Zusammenhänge beurteilen können): Leitfrage: Erörtern Sie Mehrwert und Grenzen bzw. mögliche Herausforderungen und Lösungsansätze bzw. stellen Sie die Aussagen aus dem Interview der Situation in Kommune xyz gegenüber: Wo liegen Unterschiede? Wie können Sie diese erklären?

Perspektive Prüfung

- Das Videoformat, sofern es von den Lehrenden zur Verfügung gestellt wird, kann von den Studierenden auch zur konkreten Prüfungsvorbereitung zeitlich und örtlich flexibel genutzt werden.
- Den Studierenden können authentische Prüfungsfragen aus „echten“ NRW-Kommunen gestellt werden.
- Die Studierenden werden durch das didaktische Konzept passgenau auf die anvisierten Kompetenzziele (bzw. Lernzielstufen) vorbereitet. Die Prüfungsform Fachgespräch ermöglicht es, die Prüfungsfragen auf die anvisierten Kompetenzziele (bzw. Lernzielstufen) abzustimmen.

Pointiert herausheben möchte ich nochmal drei zentrale Potenziale, die indirekt schon in den Learning Outcomes vorgekommen sind, aber nochmal extra Erwähnung finden sollen, als großes Plus der Videos:

- Die **Darstellung der Berufswirklichkeit** gelingt durch die Auswahl „echter Praktikerinnen und Praktiker aus NRW-Kommunen“ als Interviewpartnerinnen und -partner. Sie werden im Vorfeld inhaltlich instruiert, so dass sie pointiert – in Bezug auf die Themen des Teilmoduls – relevante Praxiseinblicke ermöglichen können. Der Umfang soll sich auf drei bis vier Minuten beschränken.
- Das Praxis-Setting ermöglicht authentische Einblicke und damit verknüpft **authentische Arbeitsaufträge** für die Studierenden, um die konsumierten Sequenzen zu verarbeiten (z. B. durch einen Diskussionsimpuls, eine Reflexionsaufgabe, Beurteilung unterschiedlicher Argumente etc.)
- Die Lehrvideos können, einmal produziert, **fortlaufend eingesetzt** werden (in der Präsenzlehre genauso wie im Selbststudium). Sofern die Videos den Studierenden zugänglich gemacht werden (über ILIAS, VIMP-Plattform), können sie diese auch als in ihrer eigenen Lerngeschwindigkeit als Lernmaterial zur Prüfungsvorbereitung verwenden.

4. Didaktische Konzeption der Governance-Lehrvideos

Im Folgenden wird angelehnt an die Erkenntnisse aus Kap. 3 für vier Lehrvideos eine didaktische Konzeption entwickelt.

4.1 Didaktisches Konzept der Lehrvideos – vier Beispiele

Die Videos knüpfen mit ihrer Ausrichtung an die Kompetenzziele des Moduls an. Jedes Video stellt ein Praxisbeispiel dar, ergänzend werden unterschiedliche Aspekte fokussiert.

Die Konzeptionsstrategie der Videos umfasst folgende Kriterien:

- unterschiedliche Kommunen in NRW (Rheinland, Bergisches Land, Hochsauerlandkreis)
- unterschiedliche Handlungsfelder (Bürgerbeteiligung, Seniorenarbeit, Wohlfahrtspflege)
- unterschiedliche Funktionstragende, z. B. Beigeordnete, Regierungspräsident, Wohlfahrtsverband als zivilgesellschaftlicher Akteur
- unterschiedliche Aspekte von Governance: z. B. Mehrwert, Kompetenzen von Verwaltungsbeschäftigten, Herausforderungen

Tab. 6 gibt einen Überblick zu den Themen der Videos, den konkreten Fragen an die Interviewpartnerinnen und -partnern und den möglichen Lernimpulsen. Mit Lernimpulsen sind mögliche Maßnahmen zur Aktivierung der Studierenden gemeint. Sie drücken den jeweiligen Arbeitsauftrag aus – der sich wiederum an den Lernzielstufen orientiert. Wie sich Arbeitsaufträge kompetenzorientiert entwickeln lassen, wurde bereits beispielhaft nach Harder (o. J., S. 105) in Tab. 2 dargestellt.

In den konkreten Storyboards der Videos ab Kap. 4.2.1 werden die Arbeitsaufträge dann auch um die Sozialform ergänzt (z. B. Reflexion in Einzelarbeit oder Diskussion in Gruppenarbeit)

Tab. 6 Inhaltliche Videokonzeption und mögliche Lernimpulse

Beispiel „Titel“ Interviewpartnerin/- partner	Fragen an Interviewpartnerin/- partner	mögliche Lernimpulse (in Klammern: Lernzielstufe)
<p>Themeneinheit</p> <p>„Bürgerkommune zwischen gestern und heute“</p> <p>Begründer des Konzepts, heute</p> <p>Regierungspräsident in NRW</p> <p><i>Konzept Bürgerkommune</i></p>	<p>(Video-Zuschnitt auf drei bis vier Minuten, Auswahl von ca. zwei Fragen + Antworten)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was war damals der Anlass, das Konzept zu erarbeiten? - Welche Bedeutung hat das Konzept heute noch? Wie weit ist der Kulturwandel in der Verwaltung fortgeschritten? - Was möchten Sie künftigen Verwaltungsbeamten mitgeben: Wie wichtig ist Governance in der Bezirksregierung? 	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Ziele verfolgt das Konzept? (2) - Kulturwandel: Wie sind hierzu Ihre Erfahrungen aus den Praktika? (4) - Diskussion: Welche Bedeutung messen Sie dem Konzept nach zwanzig Jahren noch zu? (3)
<p>Zwischen Empowerment und Steuerung in Zeiten des demographischen Wandels</p> <p>Beigeordnete</p> <p>Kommune in NRW</p> <p><i>Mehrwert Zusammenarbeit</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - In welchen Handlungsfeldern ist der Einbezug von Bürgern und organisierten Interessen für Sie von Bedeutung? - Zwischen Empowerment und Steuerung – was heißt das für Sie? Wann ist für Sie eine Zusammenarbeit gelungen? - Andererseits: Worin können auch Herausforderungen liegen? Wie geht die Verwaltung in Ihrer Kommune damit um? 	<ul style="list-style-type: none"> - Worin wird von Verwaltungsseite der Mehrwert gesehen? (3) - Welche Formate stehen hinter den Beispielen? Wie funktionieren diese? (3) - Was sind Erfolgsfaktoren guter Governance? Diskutieren Sie diese und ihre Realisierbarkeit. (4)
<p>Bürgerbeteiligung: Verwaltung beraten, Bürger unterstützen</p> <p>Stabsstelle</p> <p>Bürgerbeteiligung einer Kommune in NRW</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Warum ist der Stadt das Thema Bürgerbeteiligung wichtig? - Warum wurde ausgerechnet eine Stabsstelle initiiert? Was sind Ihre Aufgaben? Wie konkret unterstützen Sie interne Verwaltungseinheiten? Wie sehen Sie Ihre Rolle gegenüber Bürgern, Vereinen, Verbänden etc.? - Gibt es auch mal Kontexte, in denen Ihre Arbeit herausfordernd ist? 	<ul style="list-style-type: none"> - Wie versteht das Team der Stabsstelle ihre Rolle? (2) - Inwiefern hat die Stabsstelle mit dem Thema „Governance“ zu tun? (3) - Welche Kompetenzen sieht das Team als wichtig an? Diskutieren Sie diese im Hinblick darauf,

<p><i>Bürgerbeteiligung als Handlungsfeld</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Kompetenzen benötigen Verwaltungsbeschäftigte beim Thema Bürgerbeteiligung? Wie können diese erlernt, erprobt werden? - Wie sehen Sie die Entwicklung des Themas Bürgerbeteiligung? 	<p>welche Kompetenzen Sie bereits erfüllen und bei welchen Sie gern (mehr) Übung hätten!</p>
<p>Mit Zivilgesellschaft auf Augenhöhe zusammenarbeiten?</p> <p>Geschäftsführerin Kreisgruppe des Paritätischen</p> <p><i>Perspektivwechsel: Zivilgesellschaft als Partner</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - Was ist das Selbstverständnis des Paritätischen? Worin liegt Ihre Aufgabe als Geschäftsführerin der Kreisgruppe? - Können Sie anhand einiger konkreter Beispiele veranschaulichen, in welchen Kontexten Sie mit der Kommune zusammenarbeiten (Erbringung von Angeboten, Netzwerkarbeit etc.) - Was ist Ihre Rolle jeweils (z. B. Experte, Dienstleister)? - Was denken Sie, erwarten Politik und Verwaltung von Ihnen als Wohlfahrtsverband? - Wie nehmen Sie die Situation für zivilgesellschaftliche Akteure in der lokalen Wohlfahrtspflege wahr? - Was macht für Sie eine gelungene Zusammenarbeit mit kommunalen Akteuren aus? Wann ist „Augenhöhe“ erreicht? 	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Aspekte geben Auskunft zur Handlungslogik des Paritätischen als zivilgesellschaftlichen Akteur? (3) - Welche Governance-Formate lassen sich ableiten? (3) - Welche Anforderungen werden von Seiten der Zivilgesellschaft an Zusammenarbeit gestellt? Inwiefern können Sie diese nachvollziehen? (4)

(Quelle: eigene Darstellung)

4.2 Storyboard der Videos und ihre didaktische Einpassung in die Lehre

Nachfolgend wird erläutert, wie die einzelnen Videos inhaltlich-strukturell aufgebaut sein könnten (Storyboard) und wie sie sich konkret in die Lehre des Teilmoduls einpassen könnten (Arbeitsauftrag).

4.2.1 Video 1: Bürgerkommune heute: Was ist geblieben nach 20 Jahren?

Zweck des Lehrvideos

Das Video zielt darauf, das Erlernte zum Konzept der Bürgerkommune anzuwenden und den Transfer zur Gegenwart herzustellen – mit Fragen, die sich auf die Lernzielstufen 3–4 beziehen.

Storyboard

Tab. 7 Storyboard Video 1 – Die Bürgerkommune heute

Setting **Didaktisches Konzept: Interview-Aussagen und anschließender Arbeitsauftrag für Studierende** **Learning Outcomes**

Schlichter Hintergrund	Intro zum Video	Inhaltsbezug - Berufsrealität Bezirksregierung - Konzept Bürgerkommune
Bild Interviewpartner im Büro	Antworten auf Fragen zum Konzept der Bürgerkommune (Anlass + Hintergrund)	
Schlichter Hintergrund	Stoppen Sie hier und bearbeiten Sie folgende Frage in Einzelarbeit: Inwiefern bezieht sich der Interviewpartner in seiner Antwort auf Entwicklungen, die wir für Anfang der 2000er Jahre bereits skizziert haben?	erlerntes Wissen anwenden (3)
Bild Interviewpartner im Büro	Antworten auf Fragen zum Stand des Kulturwandels	
Schlichter Hintergrund	Überlegen Sie: Wie weit sieht der Interviewpartner den Kulturwandel vorangeschritten? Was sind seine Argumente? Inwiefern können Sie diese nachvollziehen, inwiefern weichen Ihre Erfahrungen aus Ihren Praxisphasen ab?	durch Reflexionsfragen zum Weiterdenken anregen bzw. bewerten (4)

(Quelle: Eigene Darstellung)

Mögliche Anwendung des Videos in der Lehre

Das Video ließe sich gut als Selbststudiumsaufgabe verwenden. Die Studierenden könnten bereits im Vorfeld den Auftrag erhalten haben, sich das Konzept der Bürgerkommune als normatives Governance-Konzept zu erschließen (Ziele, Hintergrund, Instrumente). Im Lehrgespräch werden dann relevante Aspekte wiederholt bzw. vertieft (Hintergrund, Ziele, Instrumente, Anwendungskontexte erläutert).

Das Video kann dann im nächsten Schritt dazu dienen, den Transfer in die Gegenwart herzustellen, indem die Studierenden selbstständig die Bedeutung des Konzepts (Ursprung 1999) für 2020 reflektieren bzw. argumentieren, inwiefern ihrer Ansicht nach der notwendige Kulturwandel in der Verwaltung stattgefunden hat. Ihre Ergebnisse könnten schriftlich dokumentiert und in ILIAS eingestellt werden. Auf diese Weise könnten Argumente auch ausgetauscht werden.

4.2.2 Video 2: Zwischen Empowerment und Steuerung: Wozu Governance?

Zweck des Lehrvideos

Das Video zielt darauf, theoretisches Wissen zum Mehrwert von Governance an einem Praxisbeispiel anzuwenden – mit Fragen, die sich auf die Lernzielstufen 3–4 beziehen.

Storyboard

Tab. 8 Storyboard Video 2 – Zwischen Empowerment und Steuerung

Setting **Didaktisches Konzept: Interview-Aussagen und anschließender Arbeitsauftrag für Studierende** **Learning Outcomes**

Schlichter Hintergrund	Intro zum Video bzw. zur ausgewählten Kommune - geografische Lage, Einwohnerzahl etc.	Inhaltsbezug - Praxisbeispiel Kommune im Bergischen Land - Mehrwert von Zusammenarbeit
------------------------	--	--

Bild Interviewpartnerin im Büro	Antworten auf Fragen, wie Zusammenarbeit in der Kommune funktioniert	
Schlichter Hintergrund	Stoppen Sie hier und bearbeiten Sie folgende Frage: Welche Formate, die wir kennengelernt haben, finden Sie hier vor?	Einzelarbeit erlerntes Wissen anwenden (3)
Bild Interviewpartnerin im Büro	Antworten auf Fragen zum Mehrwert von Zusammenarbeit aus Perspektive Verwaltung	
Schlichter Hintergrund	Wo sieht die Beigeordnete den Mehrwert? Arbeiten Sie die Argumente heraus und gewichten Sie diese aus Perspektive der Verwaltung. Anschließend: Diskussion im Plenum!	Kombination Einzelarbeit + Gruppendiskussion - Argumente selbstständig bewerten, - eigene Priorisierung im Anschluss gemeinsam diskutieren (4)

(Quelle: Eigene Darstellung)

Mögliche Anwendung des Videos in der Lehre

Das Video könnte als Anwendungsbeispiel nach dem Lehrgespräch zum Mehrwert von Governance eingesetzt werden. Die Studierenden erhalten ein Praxisbeispiel, an dem sie zunächst in Einzelarbeit Gelerntes anwenden können (z. B. Merkmale unterschiedlicher Governance-Formate). Im nächsten Schritt erfolgt eine Herausarbeitung von Argumenten zum Mehrwert und anschließend eine Diskussion über die vorgenommene Priorisierung aus Verwaltungsperspektive.

4.2.3 Video 3: Bürgerbeteiligung: Welche Rolle hat Verwaltung?

Zweck des Lehrvideos

Das Video zielt darauf, ein konkretes Handlungsfeld mit Governance-Bezug kennenzulernen und notwendige Kompetenzen von Verwaltungsbeschäftigten in

Kontexten von Bürgerbeteiligung und -engagement kennenzulernen und zu diskutieren – mit Fragen, die sich auf die Lernzielstufen 3–4 beziehen.

Storyboard

Tab. 9 Storyboard Video 3 – Bürgerbeteiligung: Welche Rolle hat Verwaltung?

Setting	Didaktisches Konzept: Interview-Aussagen und anschließender Arbeitsauftrag für Studierende	Learning Outcomes
Schlichter Hintergrund	Intro zum Video bzw. zur Stabsstelle Bürgerbeteiligung der ausgewählten Kommune - Einwohnerzahl, Infos zur Kommune und zur Stabsstelle	Inhaltsbezug - Praxisbeispiel - Kompetenzanforderungen an Verwaltungsbeschäftigte
Schlichter Hintergrund	Worin sieht die Kommune den Mehrwert in der Zusammenarbeit mit Bürgerinnen und Bürgern? Welche der Aufgaben lassen sich unter den Begriff des Partizipationsmanagements (Bürgerkommune) fassen?	Einzelarbeit - Gelerntes anwenden (Mehrwert + Bürgerkommune) (3)
Bild Team Bürgerbeteiligung	Antworten auf Fragen zum eigenen Rollenverständnis und zu notwendigen Kompetenzen	
Schlichter Hintergrund	Einzelarbeit: Wir haben über die Rolle von Verwaltung in Governance-Formaten gesprochen. Welche Aufgaben hat die Stabsstelle? Welches Rollenverständnis der Beteiligten können Sie daraus ableiten? Überlegen Sie für die erforderlichen Kompetenzen mögliche Beispielsituationen? Inwiefern fühlen Sie sich auf die Aufgaben vorbereitet? Welche	Einzelarbeit und Gruppendiskussion: - Gelerntes Anwenden (Rollenverständnis, Kompetenzen) (3) - Diskussion über Möglichkeiten der Vertiefung notwendiger Kompetenzen (4)

	Kompetenzen gilt es zu vertiefen und wie (HSPV-Kontext oder in Praxisphasen?)	
--	---	--

(Quelle: Eigene Darstellung)

Mögliche Anwendung des Videos in der Lehre

Das Video könnte als Anwendungsbeispiel im Anschluss an die theoretische Einführung zur Rolle der Verwaltung in Governance-Prozessen dienen. Die Aufgaben sind so konzipiert, dass zunächst eine Einzelarbeit zur Einübung des Gelernten erfolgt und in einem zweiten Schritt Kompetenzanforderungen und mögliche Ansätze zur Vertiefung diskutiert und erörtert werden.

4.2.4 Video 4: Zivilgesellschaft als Partner: Zusammen sind wir stark?

Zweck des Lehrvideos

Das Video zielt auf einen Perspektivwechsel. Es ist das einzige, das nicht die Verwaltungsperspektive einnimmt. Vielmehr soll aus der Perspektive eines Wohlfahrtsverbands die Handlungslogik der Zivilgesellschaft aufgezeigt werden. Zudem sollen Erfolgsfaktoren guter Zusammenarbeit herausgearbeitet und diskutiert werden – mit Fragen, die sich auf die Lernzielstufen 3–4 beziehen.

Storyboard

Tab. 10 Storyboard Video 4 – Zivilgesellschaft als Partner

Setting	Didaktisches Konzept: Interview-Aussagen und anschließender Arbeitsauftrag für Studierende	Learning Outcomes
Schlichter Hintergrund	Intro zum Video bzw. zur Organisation des Paritätischen - Leitbild, Aufgaben	Inhaltsbezug - Praxispartner Zivilgesellschaft - Erfolgsfaktoren gelingender Zusammenarbeit

Bild Kreisgeschäftsführerin im Büro	Antworten auf Fragen zu Aufgaben und zur Beteiligung in Formaten lokaler Zusammenarbeit	
Schlichter Hintergrund	Überlegen Sie: Wir haben die unterschiedlichen Handlungslogiken von Akteuren aus Staat, Markt, Zivilgesellschaft besprochen. Welche finden Sie am Beispiel der Organisation wieder?	Gelerntes anwenden (3)
Bild Kreisgeschäftsführerin im Büro	Antworten auf Fragen zu Erfolgsfaktoren von Governance. Was macht „Augenhöhe“ aus?	
Schlichter Hintergrund	<p>Einzelarbeit:</p> <p>Welche Erfolgsfaktoren werden skizziert? Wo sehen Sie ggf. mögliche Herausforderungen in der Zusammenarbeit?</p> <p>Gruppendiskussion:</p> <p>Diskutieren Sie: Wie schwer bzw. einfach gelingt eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe?</p> <p>Überlegen Sie in Partnerarbeit Handlungsansätze wie sich mit Herausforderungen umgehen lässt!</p>	<p>Einzelarbeit und kombinierte Gruppendiskussion bzw. Partnerarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gelerntes anwenden (Erfolgsfaktoren) (3) - Diskussion von Herausforderungen für die Zusammenarbeit (4) - Transferaufgabe: Entwicklung von Handlungsansätzen (4)

(Quelle: Eigene Darstellung)

Mögliche Anwendung des Videos in der Lehre

Das Video kann als Anwendungsbeispiel für die Handlungslogik von zivilgesellschaftlichen Akteuren dienen. Zudem fokussiert es mit Diskussionsimpulsen auf mögliche Herausforderungen bzw. Erfolgsfaktoren und die Frage, was die eigene Rolle als Verwaltungsbeschäftigter in Kontexten der Zusammenarbeit sein kann und sollte. Als Erweiterung kann die Transferaufgabe dienen, die Studierenden eigene Handlungsansätze im Umgang mit

Herausforderungen entwickeln zu lassen. Abhängig davon, wie tiefgehend diese Aufgabe in der Präsenzlehre bzw. im Selbststudium behandelt worden ist, lassen sich danach auch die Prüfungsfragen abstimmen.

5. Fazit und Ausblick

Abschließend wird das Potenzial von Lehrvideos resümiert und diskutiert, inwiefern eine Erweiterung der Lehrvideos möglich erscheint und inwiefern in dem vorgestellten Konzept der Lehrvideos Transferpotenzial für andere Lehrkontexte liegt.

5.1 Bewertung des Potenzials von Lehrvideos für das Teilmodul

Die Bearbeitung der Ausgangsfrage dieser Projektarbeit macht deutlich, dass Lehrvideos großes Potenzial für das Teilmodul aufweisen – vorausgesetzt sie verfolgen ein klares didaktisches Konzept! Denn erst das didaktische Konzept stellt sicher, dass das Lehrvideo mit seiner speziellen Konzeption dazu beiträgt, die Learning Outcomes zu erreichen. Dies ist dann sichergestellt, wenn die inhaltliche Handlung und die darauf bezugnehmenden Arbeitsaufträge konsistent auf die Kompetenzziele des Teilmoduls ausgerichtet sind.

Weiteres Potenzial des speziellen Lehrvideo-Formats liegt im hohen Praxisbezug bzw. der großen Nähe zur späteren Berufstätigkeit und der Möglichkeit zur Wiederverwertung. Sofern die/der Lehrende die Videos auch selbst produziert, kann sie/er problemlos Arbeitsaufträge in Umfang und Aktualität anpassen.

5.2 Empfehlung: Erweiterung der Kompetenzziele in der Modulbeschreibung

Die Ausarbeitung hat gezeigt, dass das Teilmodul von der praktischen Anwendung lebt. Studierenden sollte der spätere Bezug von Governance für ihre spätere Berufstätigkeit samt notwendigen Kompetenzen (Anwendung und Beurteilung) vermittelt werden. Dies setzt eine Konkretisierung der Kompetenzziele und eine Erhöhung der Lernzielstufen voraus.

Die Anwendung des *Constructive Alignment* auf das Teilmodul Governance (Kap. 3) hat gezeigt, dass dies mit Hilfe der Videos problemlos möglich wäre. Sicherlich können auch andere Lehrmittel wie Texte oder Formate wie das Lehrgespräch dazu dienen, die erweiterten Kompetenzziele einzuüben.

Deshalb empfehle ich, die Kompetenzziele des Teilmoduls Governance zukünftig zu erweitern und die Lernzielstufen entsprechend anzupassen!

5.3 Realisierung von Lehrvideos bedarf angemessener Rahmenbedingungen

Bei der Frage der Realisierung von Lehrvideos sollte nicht der Aufwand für Lehrende außer Acht gelassen werden. Wie in Kap. 2 dargestellt, erfordert die didaktische Konzeption bereits einen zeitlichen Aufwand. Noch viel zeitaufwendiger ist die eigene Produktion der Videos samt Terminanbahnung, Dreh vor Ort und schließlich auch der selbstständige Schnitt.

Ohne entsprechende Kompakteinführung in den Umgang mit dem Kamera-Equipment, dem Vorgehen beim Dreh und der Handhabung von Schnittprogrammen seitens der Hochschule ist dies für Lehrende neben dem Lehrbetrieb kaum zu leisten.

Eine Hochschule, die die Entwicklung und Anwendung innovativer digitaler Lehr-Formate vorantreiben möchte, sollte deshalb auch gleichzeitig entsprechende Unterstützungsangebote bereitstellen.

Denn ohne Best-Practice-Beispiele und ohne Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die andere Lehrende vom Mehrwert der Produktion und Verwendung innovativer Lehrmittel überzeugen, werden sich digitale Medien wie selbst erstellte Lehrvideos (mit didaktischem Konzept) nicht in der Hochschullehre durchsetzen.

5.4 Ausblick I: Mögliche Erweiterung der Lehrvideos

Koordiniert über die Landesmodulbeauftragte findet regelmäßig ein Austausch über die Lehrerfahrungen mit dem Teilmodul statt. In diesem Kontext ist es denkbar, auch eine Erweiterung der Lehrvideos um neue Beispiele und Aspekte zu diskutieren. Ggf. kann auch diskutiert werden, Videos, die sich in der Lehrpraxis nicht bewährt haben, aus dem Bestand zu nehmen.

Prinzipiell wäre es denkbar, dass auch die Studierenden selbst Governance-Lehrvideos produzieren. Aus didaktischer Sicht wäre dies sehr zu befürworten, setzt die Produktion doch u. a. eine umfassende Recherche nach „guten“ Beispielen sowie eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem ausgewählten Fall voraus. Da das Modul jedoch recht kurz ist und es zunächst mindestens eine inhaltliche Einführung und theoretische Auseinandersetzung mit dem Konzept bedarf, ist eine Realisierung von Videos durch die Studierenden aus Zeitgründen bei 16 LVS kaum möglich. Auch sieht das Modulkonzept nur den Ersatz von zwei LVS Präsenz- durch Selbststudium vor. Die eigene Erstellung eines Videos samt Recherche, Termin-Anbahnung, Dreh und Schnitt ist in 1,5h nicht vorstellbar.

5.5 Ausblick II: Transferpotenzial für andere Fächer

Die Idee der Videos ließe sich auch auf andere Fächer übertragen, in denen es u. a. darum geht, Studierenden in kompakter Form unter speziellem Fokus Anwendungsbeispiele näherzubringen und ausgewählte Aspekte an praktischen Beispielen zu analysieren bzw. zu diskutieren.

Ferner wäre es eine Überlegung wert, inwiefern nicht auch selbst erstellte kurze Governance-Videos für Prüfungskontexte produziert werden könnten. Anhand konkreter Beispiele könnten Studierende theoretische Merkmale des Governance-Konzepts erläutern und auf Fragen zum jeweiligen Praxisbeispiel eingehen (z. B. Herausforderungen, Rolle der Verwaltung). Vorteil wäre, dass die Studierenden die Praxisbeispiele recht schnell und synchron erfassen könnten.

Literaturverzeichnis

- Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs (2020). Leitfaden für die Produktion von Lehrvideos. o.O. Verfügbar unter https://em-edu.eu/wp-content/uploads/2020/10/leitfaden_videoproduktion.pdf (Abrufdatum: 16.02.2021).
- Bertelsmann Stiftung (2018). Mehr Zusammenarbeit wagen! Herausforderungen in der Zusammenarbeit zwischen Kommunalverwaltung und Zivilgesellschaft – und Wege, sie zu bewältigen. Gütersloh.
- Bertelsmann Stiftung (2017). Netzwerkmanagement als Bestandteil der Ausbildung von Führungs- und Fachkräften. Gütersloh.
- Harder, Sven (O.J.). Lehrvideos. Einsatzmöglichkeiten im berufsbegleitenden Studium. o.O. Verfügbar unter <https://www.uni-rostock.de/storages/uni-rostock/UniHome/Weiterbildung/KOSMOS/Lehrvideos.pdf> (Abrufdatum: 16.02.2021).
- Hochschulforum Digitalisierung (2015). Diskussionspapier: 20 Thesen zur Digitalisierung der Hochschulbildung. Zur Halbzeitkonferenz des Hochschulforums Digitalisierung. Arbeitspapier Nr. 14. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. Verfügbar unter https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD%20AP%20Nr%2014_Diskussionspapier.pdf (Abrufdatum: 16.02.2021).
- Persike, Malte (2019). Denn sie wissen nicht, was sie tun: Blended Learning in Großveranstaltungen. In Kauffeld, S. & Othmer, J. (Hrsg.) Handbuch Innovative Lehre. Wiesbaden: SpringerVS, S. 65-86.
- Poxleitner, Eva (2018). Einsatz von Videos für mobiles Lernen. In De Witt, C. & Goerfeld, C. (Hrsg.). Handbuch Mobile Learning. Wiesbaden: SpringerVS, S. 433-456.
- Wehr, Silke (2007). Prüfen von Kompetenzen. Fördern durch beurteilen. In Wehr, S. & Ertel H. (Hrsg.). Aufbruch in der Hochschullehre. Kompetenzen von Lernenden im Zentrum. Beiträge aus der hochschuldidaktischen Praxis. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt Verlag. S. 185-197.
- Wildt, Johannes & Wildt, Beatrix (2011). Lernprozessorientiertes Prüfen im ‚Constructive Alignment‘. Ein Beitrag zur Förderung der Qualität von

Hochschulbildung durch eine Weiterentwicklung des Prüfungssystems. In Berendt, B., Voss, H.-P. & J. Wildt (Hrsg.). Neues Handbuch Hochschullehre. Lehren und Lernen effizient gestalten (Lieferung 50, Ziffer H 6.1). Stuttgart: Raabe Fachverlag für Wissenschaftsinformation.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Constructive Alignment	13
Abb. 2	Lernzieltaxonomie	18

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Klassifikationsschema für digitale Videos in der Lehre	9
Tab. 2	Maßnahmen zur Aktivierung der Lernenden.....	12
Tab. 3	Eigene Lerninhalte mit Bezug zur Modulbeschreibung.....	17
Tab. 4	Übersicht: Lerninhalte – Kompetenzziele – Lernzieltaxonomie	19
Tab. 5	angemessene Lehr- und Lernaktivitäten	20
Tab. 6	Inhaltliche Videokonzeption und mögliche Lernimpulse	25
Tab. 7	Storyboard Video 1 – Die Bürgerkommune heute.....	27
Tab. 8	Storyboard Video 2 – Zwischen Empowerment und Steuerung.....	28
Tab. 9	Storyboard Video 3 – Bürgerbeteiligung: Welche Rolle hat Verwaltung?..	30
Tab. 10	Storyboard Video 4 – Zivilgesellschaft als Partner	31

Anhang

A. Modulbeschreibung „Governance“ (4.5.2)

Teilmodul	4.5.2 Governance
<p>Kompetenzziele</p> <p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • erklären den Begriff der Governance und erläutern das Verhältnis zum Begriff des Government • skizzieren die Entwicklung des Governance-Konzeptes • unterscheiden Dimensionen des Governance-Konzeptes • setzen das Governance-Konzept in Beziehung zur öffentlichen Verwaltung 	

<p>Lehr-/Lerninhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begriff Governance, insbesondere Verhältnis zum Begriff des Governments • Hintergründe und Entwicklung der Konzepte vom New Public Management zur Governance • Anwendungsbereiche, Formen und Varianten der Governance • Bedeutung für die öffentliche Verwaltung • Beispiele aus der Praxis 			
<p>Formen des Präsenzstudiums</p>	<ul style="list-style-type: none"> - betreute Partner- und Gruppenarbeit - interaktives Lehr- und Lerngespräch - mediengestützte Vorlesung - Fallbearbeitung/Übungen - Ergebnispräsentation - Referate 		
<p>Formen des Selbststudiums</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Literaturrecherche/ -studium - Bearbeitung von Fallbeispielen - angeleitete Internetrecherche 		
<p>Literatur</p>	<p>vgl. gesonderte Literaturliste</p>		
<p>Workload</p>	<table border="1"> <tr> <td>12 Stunden Präsenzstudium (entspricht 16 LVS)</td> <td>6 Stunden Selbststudium</td> </tr> </table>	12 Stunden Präsenzstudium (entspricht 16 LVS)	6 Stunden Selbststudium
12 Stunden Präsenzstudium (entspricht 16 LVS)	6 Stunden Selbststudium		



Andrea Walter, Prof'in Dr.

ist seit 2018 Professorin für Politikwissenschaft und Soziologie an der HSPV NRW, Studienort Dortmund. Sie lehrt nicht nur zu Governance, sondern forscht auch zu sektorenübergreifender Zusammenarbeit, u. a. bis 2016 an der WWU Münster in diversen Drittmittelprojekten. Zudem hat sie als Projektmanagerin bei der Bertelsmann Stiftung Praxiswerkzeuge zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Zivilgesellschaft entwickelt.

Kontakt: andrea.walter@hspv.nrw.de

Herausgegeben von Martin Borntäger,
Präsident der HSPV NRW

Empfohlene Zitation

Walter, Andrea (2021): Wozu braucht Verwaltung Governance? Das Potenzial von Lehrvideos im AVR-Teilmodul Governance. In: Borntäger, Martin (Hrsg.): Online Sammelband mit Abschlussbeiträgen des hochschuldidaktischen Zertifikatsprogramms der HSPV NRW – fortlaufende Reihe.

Online-Sammelband abrufbar unter URL:
<https://www.hspv.nrw.de/services/veroeffentlichungen/online-sammelband>



Inhalt steht unter einer
[Creative Commons Lizenz](#)